



Claudia
Gürtler
Finnas
Pferde



 JUNGBRUNNEN

Eine Weile noch sah er den beiden zu. Sie spielten ein uraltes Spiel, Tinni, der geschmeidige, elegante Hengst, dessen Name „so schwarz wie Feuerstein“ bedeutete, und Stefanja, die Schimmelstute, die in ihrem hohen Alter nichts von ihrem Stolz und Eigensinn eingebüßt hatte.

Einar ging ins Haus, um sich um seinen knurrenden Magen zu kümmern.



Zwei Tage später zog Einar Stefanja die Hufeisen aus, denn sie zögerte nicht, den Hengst mit aller Kraft zu schlagen, sobald er sich ihr näherte. Er tat gut daran, denn die beiden blieben noch ganze drei Wochen zusammen, ohne dass die Stute

den Hengst näher kommen ließ.

„Nicht die Geduld verlieren, Junge, einfach dranbleiben“, munterte Einar Tinni auf, obwohl er selbst nicht mehr ganz daran glaubte, dass Stefanja noch ein Fohlen haben würde. Vielleicht war sie doch schon zu alt. In der Gegenwart des werbenden Hengstes hätte sie eigentlich rossig werden müssen. Einar tätschelte Tinni den glänzenden Hals und steckte ihm als Leckerbissen ein Stück Salzfisch zu.

Eine Woche später standen die beiden Pferde beieinander, als Einar aus Reykjavik zurückkam. Während er Lebensmittel und Werkzeug aus dem Transporter lud, beobachtete er die beiden aus den Augenwinkeln. Stefanja sah gelassen aus, und auf Tinnis Gesicht lag ein Ausdruck von heimlichem Triumph.

Einar gönnte sich an diesem Abend ein großes Glas Schnaps, der in Island „Schwarzer Tod“ genannt wird, während er vor dem Torffeuer vor sich hin träumte. Er war immer noch ein kräftiger Mann und ritt nach wie vor seine Pferde selbst ein, aber er ging doch schon auf die sechzig zu.

Auch Gaedingar würde er einreiten, damit er ganz und gar sein Pferd wurde. Einar seufzte. Da war es allerdings noch eine ganze Weile hin. Erst im Mai nächsten Jahres würde das Fohlen geboren werden. Er würde ihm Zeit lassen. Es sollte groß und stark werden, bevor er mit seiner Ausbildung begann. Erst als Fünfjähriger würde Gaedingar lernen müssen, Gewicht zu tragen und auf den Reiter zu hören.

Einar nickte vor dem Feuer ein und erwachte früh am nächsten Morgen. Der Wind rüttelte an den Fensterläden. Stöhnend streckte er die steif gewordenen Glieder und legte Torf aufs fast heruntergebrannte Feuer im Herd, um Kaffee zu kochen.



Einar hatte es Sigrid gesagt, Sigrid hatte es Gudrun erzählt, die die Neuigkeit ihrerseits an Erla weitergegeben hatte: Stefanja war wieder unterwegs, um Kräuter zu sammeln. Die ersten zarten Pflanzen, die die erwachende Erde schenkte, waren ihr besonders wichtig. Zu keinem späteren Zeitpunkt im Jahr waren deren Heilkräfte so groß wie gleich nach

dem eisigen Winter.

„Ist es wahr? Ist es wirklich wahr?“, bestürmte Bjarni seine Mutter. „Ist Stefanja unterwegs?“

„Einar hat sie gesehen“, bestätigte Gudrun lächelnd. Mit einem Satz fuhr Bjarni in seine Stiefel und war zur Tür hinaus.

„Das muss ich Finna erzählen!“

Gudrun erwischte ihn gerade noch am Ärmel.

„Nicht ohne Jacke und Mütze“, sagte sie. „Wenn dir die Ohren abfrieren, hörst du weder Finna noch Stefanja. Und wir wollten doch sowieso heute Nachmittag nach Laug. Kannst du nicht noch warten, bis ...“

Warten aber konnte Bjarni nicht, er musste Finna sofort erzählen, was er